

3. So. n. Epiphantias – 2. Mose 33, 17b - 23 – 23.1.2022 – DD

„Der HERR sprach zu Mose: Du hast Gnade vor meinen Augen gefunden, und ich kenne dich mit Namen. Und Mose sprach: Lass mich deine Herrlichkeit sehen! Und er sprach: Ich will vor deinem Angesicht all meine Güte vorübergehen lassen und will ausrufen den Namen des HERRN vor dir: Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich. Und er sprach weiter: Mein Angesicht kannst du nicht sehen; denn kein Mensch wird leben, der mich sieht. Und der HERR sprach weiter: Siehe, es ist ein Raum bei mir, da sollst du auf dem Fels stehen. Wenn dann meine Herrlichkeit vorübergeht, will ich dich in die Felskluft stellen und meine Hand über dir halten, bis ich vorübergegangen bin. Dann will ich meine Hand von dir tun, und du darfst hinter mir her sehen; aber mein Angesicht kann man nicht sehen.“

Liebe Schwestern und Brüder!

„Lass mich deine Herrlichkeit sehen!“ Das ist wäre doch etwas! Gott einmal so richtig in seiner Macht und Majestät sehen, dem großen Gott sozusagen in die Augen zu blicken!

„Lass mich deine Herrlichkeit sehen!“ Dann ist uns geholfen in unserer Not und Dunkelheit. Wenn Gott doch nur ein kleines Wunder machen könnte, würde unser Glauben neue Kraft erhalten! Dann hätten wir wieder Mut zum Leben!

„Lass mich deine Herrlichkeit sehen!“ So bittet Mose seinen Gott. Für ihn war diese Bitte unendlich wichtig, ja lebensnotwendig. Denn er wusste nicht mehr, wie Gott zu ihm und zum Volk Israel steht. Was war geschehen?

Als Mose 40 Tage auf den Berg Sinai war, um die 10 Gebote zu empfangen, wurde das Volk Israel ungeduldig und machte sich einen neuen Führer: das goldene Kalb. Diese treulosen, undankbaren Menschen wollte Gott vernichten. Eben noch haben sie die Wohltaten Gottes erfahren: die Befreiung aus Ägypten, die Führung durch das Schilfmeer, die Versorgung von Wasser und Wachtel in der Wüste und jetzt ist alles vergessen. Ein neuer Gott, ein Götze musste her!

Doch Mose legt für sein Volk Fürbitte ein. Und tatsächlich Gott lässt sich umstimmen: Er wird sein Volk nicht töten, aber er wird auch nicht mit ihnen durch die Wüste ziehen. Sein Zorn ist zu groß, ein Engel soll mitgehen!

Aber Mose lässt nicht locker: **„HERR, wir brauchen Dich! Geh Du voran! Lass mich Deine Herrlichkeit sehen als Zeichen dafür, dass Du unser Gott bist und bleibst!“**

Mose, liebe Schwestern und Brüder, bittet für die Menschen, die geängstigt und zerschlagen vor Gott stehen, die vor Gott verspielt und nichts mehr von IHM zu erwarten haben. ER redet für die, die nicht wissen, wie es weitergehen soll und keine Hoffnung mehr haben: „**Lass uns deine Herrlichkeit sehen, damit wir in unseren Sorgen und Ängsten etwas haben, woran wir uns halten können, dass wir neuen Mut bekommen! HERR, hilf!**“

Und das Erstaunliche und Wunderbare geschieht: Gott erhört die Bitte - nur ganz anders als gedacht. ER weist Mose nicht zurück oder lässt ihn im Regen stehen. Im Gegenteil: der heilige Gott kommt Mose so weit entgegen, wie es für ihn ohne Schaden möglich und erträglich ist. „**Meine Herrlichkeit kannst Du nicht sehen, Du müsstest vergehen!**“

Die *Herrlichkeit* ist zu vergleichen mit der Sonne. Es ist keine gute Idee, direkt in die Sonne zu schauen. Wer das tut, erblindet. Wer zulange in der Sonne liegt, muss mit einem Sonnenbrand oder mit einem Hitzeschlag rechnen. Die Sonne ist bisweilen gefährlich.

Herrlichkeit meint wörtlich „Gewicht, Ehre, Glanz“. Gemeint ist die Wucht der Erscheinung Gottes, die einen erschlagen kann. Gott ist wie ein verzehrendes Feuer. Diesen Aspekt Gottes hat der moderne Mensch verloren. Man redet oft von der Nähe Gottes und bezeichnet Gott als Freund. Aber Gott ist immer auch der ganz andere, der Heilige und Unnahbare, vor dem wir nicht bestehen können.

Mose fragt nach *Herrlichkeit*, er sehnte sich nach einem starken Gott. Und Gott antwortet nicht mit *Herrlichkeit*, sondern mit *Güte*. ER sagt nicht *Macht*, sondern *Gnade*. ER bringt *Strafe* sondern *Erbarmen*. Güte und Gnade und Erbarmen - das ist die Visitenkarte Gottes.

„**Meine Herrlichkeit kannst Du nicht sehen, Du müsstest vergehen! Aber ich will ausrufen den Namen des HERRN vor dir!**“ Mose begehrt etwas zum Schauen und bekommt etwas zum Hören, ein Wort Gottes, seinen Namen.

Der Name ist wichtig. Denn mit dem Namen ist eine Person ansprechbar und man kann ihrer habhaft werden. Mit „*Hallo, du da!*“ fühlt sich keiner angesprochen. Weiß die Polizei den Namen eines Diebes, kann sie ihn festnehmen.

Mit seinem Namen legt Gott sich ein Stück weit in die Hand des Menschen. ER macht sich greifbar, anrufbar, ansprechbar.

Mehr noch: mit seinem Namen stellt Gott sich uns zur Verfügung als der „*Gott-für-uns*“. Der Name **Jahwe** bedeutet: „**ICH bin da für dich! ICH setze mich für dich ein! ICH bin ein kraftvoller Gott für dich!**“ Gott der HERR wartet also darauf, dass wir IHN als den *Gott-für-uns* anrufen, dass wir ernst machen mit seiner Verheißung und bei IHM Hilfe suchen. Dass wir mit IHM alles bereden wie die lieben Kinder mit ihrem lieben Vater. Dass wir dranbleiben, auch wenn wir nichts spüren von seiner Macht. ER will helfen und wird sich tatkräftig für uns einsetzen. Dafür garantiert ER mit seinem heiligen Namen.

Und dann setzt Gott der HERR noch einen drauf und sagt: **„Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich!“**

Das klingt wenig tröstlich, eher beängstigend: Gott kann tun und lassen, was ER will!

Das ist zunächst einmal die Wahrheit! Wir können bei Gott keine Rechtsansprüche gelten machen. ER ist der HERR, wir sind Menschen, sündig und vergänglich. Hier redet der souveräne Gott, der in allen Dingen frei entscheidet. Nichts und niemand können IHN zu der einen oder anderen Sache bewegen oder umstimmen. Nicht die guten Taten oder kostspielige Opfer oder ein freundliches Gesicht oder ein reines Herz. Gott ist vollkommen frei.

Und das ist gut so! Denn wenn Gott auf unser Verhalten reagieren würde, dann wäre alles verloren. Wer hätte dann noch Hoffnung?!

Gott ist frei und in seiner wahrhaft göttlichen Freiheit hat ER sich für uns entschieden. ER hat sein Herz für uns geöffnet und ist für uns vom Himmel herabgekommen, damit wir mit IHM leben! ER will! **„Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich!“** Gott redet von Gnade und Erbarmen, nicht von Strafen und Verderben. Eben die Gnade bestimmt sein Wesen!

Suchst Du also, lieber Christ, Sicherheit und Gewissheit, dann halte Dich an diesen souveränen Gott. In seiner Freiheit hat ER zu Dir JA gesagt - damals in Deiner Heiligen Taufe: **„Du bist mein!“** Dieser Gott hat sich an Dich gebunden!

In seiner Freiheit hat ER sich an die Elemente von Brot und Wein gebunden, um auf diese Weise in Dir einzuziehen – leibhaftig und tatsächlich. So und nicht anders wirkt der HERR, weil ER es so will!

Und schließlich kommt Gott dem Mose noch einen Schritt entgegen: Mose darf Gott sehen. Dazu stellt der HERR ihn auf einen Fels, ganz dicht in seiner Nähe. Als ER dann vorübergeht, schiebt ER Mose in eine Felsspalte und hält seine Hand über ihn, damit sich ja keine Strahlen der göttlichen Herrlichkeit am Felsen widerspiegeln und Mose womöglich schaden könnten. Mose darf Gott hinterherschauen.

Gott von hinten sehen – im Nachhinein: im Rückblick werden wir Gott mit den Augen des Glaubens erkennen. Überleg einmal, wie viel Schönes und Gutes hast Du erlebt? **„In wie viel Not hat nicht der gnädige Gott über dir Flügel gebreitet!“** Wo können wir nachträglich noch staunen und danken? Sören Kierkegaard sagte einmal: *„Das Leben müssen wir vorwärts leben, wir verstehen es aber rückwärts!“*

Gott von hinten sehen: das meint auch, dass wir den heiligen Gott von seiner unscheinbaren Seite sehen. Nicht den Gott der Macht und der Majestät, sondern den Gott des Kreuzes und des Leides. Gott zeigt sich in seinem Sohn, verhüllt in unser Fleisch und Blut. Das Kind in der Krippe, der Mann am Kreuz – das ist Gott der HERR. Vor den Augen der Welt verborgen und unscheinbar. Das ist unser Gott, der sich zu uns aufgemacht hat, um mit uns zu leben.

Gott verhüllt sich, aber ER entzieht sich nicht. Wir sind nicht allen Zweifeln enthoben, aber in allem ist ER dabei! So manche Not lässt uns erschauern, aber ER trägt uns hindurch. An seiner Hand geht es sich leichter – an der Hand des himmlischen Vaters. Amen.